

Symbolische Darstellungen auf mittelalterlichen Schwertklingen

Autor(en): **Wegeli, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **5 (1903-1904)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fig. 14.

Symbolische Darstellungen auf mittelalterlichen Schwertklingen.

Von R. Wegeli.

Der großen Gruppe der Schwertinschriften religiösen Inhaltes sind die seltenen symbolischen Darstellungen beizugesellen, welche nicht über das 13. Jahrhundert hinauszureichen scheinen. Von grösserer dekorativer Wirkung als die Inschriften, stellen sie auch erhöhte Anforderungen an die Kunst des Waffenschmiedes.

Ein schönes Beispiel einer solchen Darstellung liefert ein Schwert aus dem Anfange des 12. Jahrhunderts im Besitze von Herrn Dr. H. Angst, Direktor des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich. Es ist ein Fundstück aus Yverdon (Kanton Waadt).¹⁾ Infolge der Raumverhältnisse ist die Komposition auseinandergerissen, und die einzelnen Glieder derselben nehmen fast die ganze Länge der Klinge in Anspruch. Zunächst den Parierstangen ist die schematische Zeichnung eines Gebäudes sichtbar, das mit einem rundbogigen Tor geöffnet und mit einem schlanken Dachreiter verziert ist. Eine Halbpalmette bildet den Schmuck des Tores. Drei Vögel streben hastig auf das Gebäude zu. Sie fliehen vor einer großen, geringelten Schlange und vor einem unsichtbaren Feinde, als dessen Werkzeuge der zweimal wiederkehrende Pfeil, Messer und Axt erscheinen. Eine mit üppigem Blattwerk bekleidete Ranke ist zwischen die Vögel eingeschoben. Den ornamentalen Abschluß der Darstellung bildet eine fortlaufende Ranke. Kleine Kreise und Doppelkreise sind anscheinend regellos über die Klinge zerstreut.

Die Psalterillustrationen und kirchlichen Skulpturen des Mittelalters zeigen den Weg für die Erklärung der

¹⁾ Gesamtlänge des Schwertes 94,6 cm, Klingenlänge 81,6 cm, Klingebreite 4,7 cm. Länge der Parierstangen 15,4 cm.

Darstellung, welche wie die ganze mittelalterliche Symbolik auf den Kampf des Guten mit dem Bösen und den endlichen Sieg des Guten hinausgeht. Das schlanke Gebäude stellt die Kirche dar. Palme und Vögel spielen in den Psalterillustrationen eine große Rolle.¹⁾ Die Palme gilt für das Sinnbild der Gerechten²⁾ und daher wird die Justitia zuweilen mit einem Palmzweig dargestellt, wie am Dom zu Amiens. Sie ist aber auch das Sinnbild des Aufenthaltsortes der Gerechten, des Paradieses. An ihre Stelle tritt oft ein anderer Baum oder auch eine Ranke. Die Vögel, welche auf dem Baume sitzen oder die Ranke beleben, sind die Seelen der Gläubigen. Der Vergleich kehrt mehrfach wieder und ist direkt ausgesprochen in Psalm 123, 7.³⁾

Die Pfeile sind die Werkzeuge des Bösen. Der Psalmist sieht sich bedroht von den Pfeilen der Sünder⁴⁾ und deshalb sind in diesen Illustrationen so häufig die Bogenschützen zu finden. Auch das Beil erscheint als die



Fig. 15.

Waffe des Bösen, so an einem Kapitell zu St. Sernin bei Toulouse.⁵⁾ Deutlich ausgesprochen ist die Personifikation des Bösen in der Schlange. Die kleinen Kreise und Doppelkreise sind für die Erklärung belanglos.

Die Seelen der Gläubigen, von den Werkzeugen des Teufels verfolgt, fliehen in den Schutz der Kirche und die Gemeinschaft der Seligen ist somit der Grundgedanke der Darstellung. Eine inhaltliche Beziehung zu dem Schwerte ist nach Analogie der Schwertinschriften nicht notwendig.⁶⁾ Sie kann jedoch ohne Mühe aus der Eigenschaft des Schwertes als todbringender (d. h. Seelen frei machender) Waffe konstruiert werden.

Die andere Klingenseite besaß, wie die spärlichen Fragmente von Ranken zeigen, ornamentalen Schmuck. Hier wie dort ist die Verzierung in einer

¹⁾ Adolph Goldschmidt, der Albanipsalter in Hildesheim und seine Beziehung zur symbolischen Kirchenskulptur des 12. Jahrh. Berlin 1895 Seite 58.

²⁾ Psalm 91, 13. justus ut palma florebit.

³⁾ anima nostra sicut passer erepta est de laqueo venantium.

⁴⁾ Psalm 10, 3 quoniam ecce peccatores intenderunt arcum, paraverunt sagittas suas in pharetra ut sagittent in obscuro rectos corde.

Psalm 63, 4–5. quia exaceruerunt ut gladium linguas suas, intenderunt arcum rem amaram ut sagittent in occultis immaculatum.

Psalm 119, 4, werden die falschen Zungen verglichen mit sagittae potentis acutae.

⁵⁾ Goldschmidt, a. a. O. S. 56.

⁶⁾ Von der großen Zahl mittelalterlicher Klingenschriften, welche Verfasser zu untersuchen Gelegenheit hatte, ist ein solcher Zusammenhang nur ein einziges Mal nachzuweisen.

gelben, in der Farbe dem Golde ähnlichen Metallkomposition in die Blutrinne eingelegt.

Tauschierte Vögel auf Schwertklingen des 12.–13. Jahrhunderts sind nicht selten. Im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich wird ein Schwert mit der nachstehenden Verzierung aufbewahrt (Dep. H. A. 32), welche ebenfalls in gelber Metallkomposition eingelegt ist (Fig. 15). Die beiden Vögel scheinen die nämliche Bedeutung zu haben wie bei dem Schwerte aus Yverdon. R ist vielleicht abgekürzt für Redemisti = Du hast (mich) erlöst.¹⁾

Das pfeilartige, auf der Gegenseite angebrachte Ornament läßt auch in dieser Hinsicht eine gewisse Verwandtschaft der beiden Schwerter erkennen,

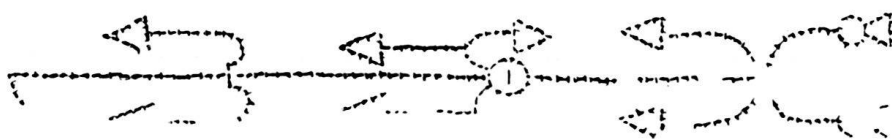


Fig. 16.

(Fig. 16) welche allerdings in der äußeren Form der Waffe nicht zur Geltung kommt.

Auf einer Klinge des 11.–13. Jahrhunderts in der Armeria Real zu Madrid kommen die Vögel in Verbindung mit einer Initial-Inschrift vor.

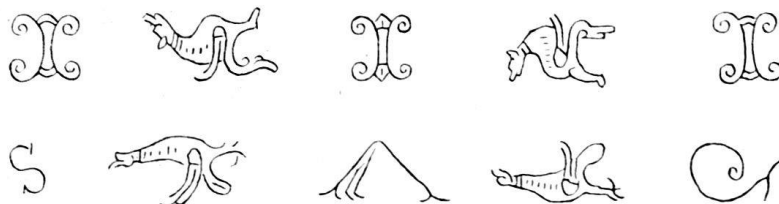


Fig. 17.

Fig. 17 stammt aus dem Kataloge der genannten Sammlung, herausgegeben vom Grafen von Valencia.²⁾

Die verkehrte Stellung des ersten Buchstabens verrät den ungeschickten Gebrauch eines Stempels oder einer Schablone. Die Figuren sind angeblich goldtauschiert.

Es mag eine Erinnerung an diese symbolischen Darstellungen sein, wenn in den späteren Jahrhunderten einzelne Tierfiguren auf den Schwertklingen angebracht wurden, soweit sie nicht als bekannte Klingemarken,

¹⁾ Psalm 30, 6. redemisti me, Domine Deus veritatis.

²⁾ Catálogo histórico-descriptivo de la Real Armeria de Madrid par El Conde V.^{do} De Valencia Don Juan. Madrid 1898. Seite 254/5.

Abgebildet ferner in J. Gelli, Guida del raccoglitore e dell'amatore di armi antichi. Manuali Hoepli. Milano 1900. Tavola II No. 67.

wie z. B. der Wolf, oder als Wappentiere zu betrachten sind. So erscheint der Pelikan auf einem Schwerte aus der Wende des 14. und 15. Jahrhunderts im Märkischen Provinzialmuseum in Berlin. (IV 331, gefunden in Erkner bei Berlin.) Fig. 18.



Fig. 18.

Aehnlich verhält es sich mit dem Einhorn, welches zusammen mit dem Bischofstabe, auf einer Klinge des 14.–15. Jahrhunderts vorkommt. Das Schwert, dessen Fassung aus dem 16. Jahrhundert stammt, wurde bei Fürstenwalde in der Spree gefunden und wird ebenfalls im Märkischen Provinzialmuseum aufbewahrt (IV 2794)

Fig. 19.



Fig. 19.

Ob diese Tierfigur wirklich als Einhorn aufzufassen ist, oder ob sie nur eine Abweichung der berühmten Wolfsmarke darstellt, soll hier nicht näher untersucht werden. Auffallend ist freilich, dass beide, Wolf und Einhorn, gemeinsam auf einem Zweihänder im Zeughause zu Frankfurt a. M. erscheinen (X 6523).

